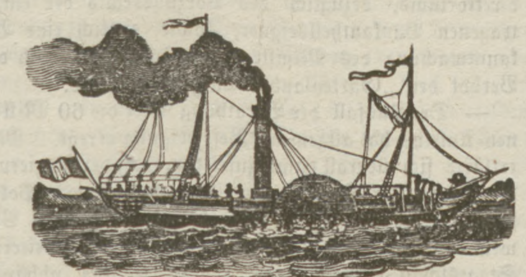
Danziger Dampfboot.

№ 225. **1866.**

Donnerstag, den 27. September. **37ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das vierte Quartal 1866 erneuern zu wollen.

Telegraphische Depeschen.

Kassel, Mittwoch 26. September.

Die Morgen-Zeitung schreibt: Der Vorstellung der 12 Stände-Mitglieder, in Betreff der Berufung der Landesvertretung für den Uebergangs-Zustand, sind weitere 26 Abgeordnete beigetreten. Die Bürgerschaft hat einstimmig beschlossen, den Stadtrath zu ersuchen, an dem Tage, an welchem die Vereinigung mit Preußen vollzogen wird, die städtischen öffentlichen Gebäude zu schmücken.

Stuttgart, Mittwoch 26. September.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hielt der erwählte Präsident Weber seine Antrittsrede. Derselbe warnte davor, sich bei der Neugestaltung der deutschen Verhältnisse einer Gefühlspolitik hinzugeben, und ermahnte die Kammer, der Gewalt der Thatsachen Rechnung zu tragen. Die Abgeordneten Gültlingen, Schott, Mittnacht und Wiest legten lebhafte Verwahrung gegen die etwaige Annahme ein, daß der Präsident die Ansicht der Kammer ausgesprochen habe. — Die Regierung legte den Friedensvertrag mit Preußen vor und verlangte die Bewilligung der Kriegsentschädigung.

— Die Kammer hat in der heutigen Sitzung den Erlaß einer Adresse auf die Thronrede beschlossen. Unter den eingelaufenen Petitionen ist eine auf Untersuchung der Kriegsführung des Bundesarmeecorps gerichtet und eine andere will, daß die Entschädigung für die preußische Einquartierung von dem ganzen Lande geleistet werde.

Wien, Mittwoch 26. September.

Die „Amtszeitung schreibt: Baron Baumgarten ist unter Verleihung des Großkreuzes des Leopoldsordens des Statthalterpostens in Galizien enthoben und durch Goluchowski ersetzt worden. Graf Rothkirch-Panthen ist zum Statthalter von Böhmen ernannt. Admiral Tegethoff ist mit der Bestimmung zu anderer Dienstverwendung des Escadre-Kommando's enthoben und Linienschiffs-Kapitain Pokorny zum Escadre-Kommandanten, Wipplinger zum Central-Kanzlei-Vorstand der Marine-Sektion im Kriegsministerium ernannt.

Rom, Montag 24. September.

Gestern hatten die Offiziere der römischen Legion und die päpstlichen Offiziere ein gemeinsames Banket, welchem auch französische Generale und der französische Gesandte beiwohnten. Montebello brachte einen Toast auf den Papst, Obrist Arcy auf Kaiser Napoleon aus. Heute segnete der Papst die vorbeidefilirende Legion.

Landtag.

Herrenhaus.

12. Sitzung. Mittwoch, 26. September.

Präsident: Graf zu Stolberg-Wernigerode.

Am Ministertisch: Frhr. v. d. Heydt, Graf Itzenplitz, v. Mühler, Graf zur Lippe, Graf Eulenburg. Die Tribünen fast leer, die Plätze im Hause spärlich besetzt. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen. Der Präsident läßt ein Schreiben des Präsidiums des Abgeordnetenhauses verlesen, in welchem die Beschlüsse desselben über die Kreditvorlage mitgetheilt werden. Dann ertheilt der Präsident das Wort dem Minister des Innern, Grafen zu Eulenburg, welcher den Antrag, betreffend die Vertagung des Landtages vom 27. September bis 12. November d. J., einbringt und die Allerhöchste Ermächtigung verliest. Der Präsident theilt mit, daß er bereits gestern von der Vorlage erfahren, die Geschäfts-Kommission auch darüber berathen und derselben zugestimmt habe. Diesem Antrag tritt das Haus ohne Debatte einstimmig bei, worauf der Minister des Innern die Allerhöchste Verordnung, betreffend die Vertagung des Landtages vom 27. September bis 12. November d. J. verliest. Das Haus tritt nunmehr in die Tages-Ordnung. Das Amendement des Herrn v. Senden zu dem Invaliden-Gesetz wird in zweiter Lesung nochmals angenommen. Der Referent Herr Mevissen motivirt hierauf den Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die Darlehnskassen, in welchem die Finanzkommission den Antrag stellt, dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses zuzustimmen. Herr Dr. Dernburg verweist auf den früheren Konflikt, der zwischen Abgeordnetenhaus und Staatsregierung bestanden, und freut sich, daß derselbe jetzt glücklich beigelegt ist. Herr v. Meding nimmt die von der Kommission abgelehnte Resolution wieder auf, welche der Staatsregierung den Dank ausspricht dafür, daß dieselbe dem Lande durch diese Darlehnskassen eine so wichtige Hülfe gewährt hat. Herr v. Senfft-Pilsach schließt sich dem Antrage des Vorredners an, während der Referent Herr Mevissen nur die Annahme des Kommissions-Antrages empfiehlt. Demnächst wird der Gesetz-Entwurf mit der Resolution ohne Spezial-Debatte angenommen. Der Finanzminister Freiherr v. d. Heydt spricht seinen Dank Namens der Staats-Regierung aus für die gerechte und warme Anerkennung dieser in ernster Zeit erlassenen Maßregel. — Demnächst werden folgende Gegenstände der Tagesordnung: Bericht der Finanz-Kommission über die Petition des Randower Kreises, Bericht der Handelskommission über die Zollvereins-Verträge mit Anhalt, Luxemburg, Bremen und Coburg-Gotha ohne jede Discussion nach den Anträgen der Kommission erledigt. Es folgt die Berathung des Berichts der Finanz-Kommission, betr. den außerordentlichen Geldbedarf der Militair- und Marine-Verwaltung. Referent ist Herr v. Waldow. Ein Ereigniß von Bedeutung hat sich gestern zugetragen, ein weittragender Beschluß ist im andern Hause gefaßt worden. Der seit Jahren zwischen jenem Hause und der Regierung bestehende Zwiespalt ist dadurch beseitigt, denn jener Beschluß ist mehr als ein Vertrauensvotum. Es ist dadurch bewiesen, daß es Fragen giebt, über die im Lande Uebereinstimmung herrscht; daß es Fragen giebt, über die das Volk eine Meinungsverschiedenheit nicht duldet. Ich empfehle Ihnen die Annahme der Vorlage. — Herr v. Below verweist zunächst auf die auswärtigen politischen Verhältnisse. Wir bewilligen mit Freuden der Regierung den geforderten Kredit zur Unterstützung ihrer Politik. Ich hoffe, das Haus wird künftig in einem anderen Verhältniß zum Abgeordnetenhause stehen, als dieses bisher leider der Fall gewesen ist. — Hr. v. Senfft-Pilsach: Die Musterwirthschaft in der Militair- und Marineverwaltung ist uns Allen bekannt; sie setzte Preußen in den Stand, das in dem beendeten Kriege zu leisten, was es geleistet hat. Davon ist das ganze Haus durchdrungen und darum werden wir der Regierung den geforderten Kredit unbedingt und unbeschränkt bewilligen. — Nachdem noch Herr Mevissen und der Herr Referent den Kommissions-Antrag zur Annahme empfohlen, wird derselbe ohne weitere Special-Discussion und schließlich das ganze Gesetz einstimmig angenommen. Demnächst erhält das Wort Hr. v. Franckenberg-Ludwigsdorf. Als ältestes Mitglied des Hauses liegt mir die Pflicht ob, dem Hrn. Präsidenten des Hauses für die Leitung der Geschäfte während der verflossenen Session den Dank des Hauses darzubringen. Ich unterziehe mich dieser angenehmen Pflicht und verweise gleichzeitig auch auf die Thätigkeit des Hrn. Präsidenten während des verflossenen Krieges. Als wir die Adresse an Se. Majestät den König überreichten, geruhten Se. Majestät Allerhöchstselbst diese Verdienste des Hrn. Präsidenten, welche er auf dem Schlachtfelde erworben, anzuerkennen. Ich bringe dem allverehrten Manne jetzt den Dank des Hauses auch für diese Thätigkeit dar, einen Dank, der tausend und abertausend Mal im Lande widerhallen wird. Möge der Herr Präsident das Bewußtsein seiner edlen Thaten noch recht lange in ungeschwächter Gesundheit und Kraft bewahren. Ich möchte in ein jubelndes Hoch ausbrechen, ersuche Sie jedoch, Ihren Dank mit mir durch Erheben von Ihren Plätzen dem Herrn Präsidenten auszusprechen. Präsident Graf Stolberg: Meine Herren! Ich sage Ihnen Dank für Ihre mir soeben bethätigte Gesinnung. Alles, was wir thun, thun wir im Dienste des Vaterlandes. In demselben Dienste habe ich auf dem Schlachtfelde gewirkt. Lassen Sie uns unsere heutige Sitzung und die Session schließen mit unserem alten Ruf: Se. Maj. der König er lebe hoch! nochmals hoch! und immer hoch! (Die Mitglieder des Hauses erheben sich und stimmen begeistert in den Ruf ein.) Präsident (fortfahrend): Ich schließe die Sitzung und werde die Ehre haben, zur nächsten Sitzung im November noch besonders einzuladen. Schluß der Sitzung 1 Uhr.

Haus der Abgeordneten.

23. Sitzung. Mittwoch, 26. September.

Präsident: v. Forckenbeck.

Am Ministertische: v. Mühler, v. Selchow und Graf zu Eulenburg.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung ergreift das Wort der Minister des Innern Graf zu Eulenburg. M. H. Die Vorlagen, welche dem Hause der Abgeordneten zugegangen sind, sind erledigt, und zwar zur großen Befriedigung der Regierung und, wie ich hoffe, auch zu Ihrer eigenen Befriedigung. Die Arbeiten sind sehr anstrengend gewesen. Sie werden der Erholung bedürfen, die Mitglieder des Staatsministeriums bedürfen derselben in hohem Grade. Wir haben die Verpflichtung, die Vorlagen für den nächsten Zusammentritt des Landtages vorzubereiten, und wir haben den Wunsch, daß die Berathungen desselben nicht zu lange dauern, um den Berathungen des Reichstages des norddeutschen Bundes Platz zu machen. Es hat deshalb auch nicht angemessen erschienen, eine Schließung des Landtages jetzt erfolgen zu lassen, um nicht alle Formalitäten bei einem neuen Zusammentritt des Landtages wiederholen zu müssen, sondern eine Vertagung eintreten zu lassen, die, da sie länger als vier Wochen dauern muß, der Zustimmung der Häuser des Landtages bedarf. Die Staatsregierung hat deshalb an Se. Majestät den König den Antrag gerichtet, die Zustimmung des Hauses zu der Vertagung einholen zu dürfen. Se. Majestät der König hat gestern die Ermächtigung ertheilt, die Genehmigung zu einer Vertagung vom 27. d. Mts. bis zum 12. November d. J. einzuholen. Das Staatsministerium stellt dem Hrn. Präsidenten anheim, ob er morgen noch Sitzung halten will, oder nicht; ich bitte ihn aber, den Beschluß des Hauses noch heute herbeizuführen, damit ich im Stande bin, die Entschließung Sr. Majestät des Königs dem Hause noch heute mitzutheilen.

Präsident v. Forckenbeck: Da sich gegen die beabsichtigte Vertagung im Hause kein Widerspruch erhebt, so constatire ich hiermit, daß das Haus der Abgeordneten der vorgeschlagenen Fassung zustimmt. (Heiterkeit.)

Der Minister des Innern verläßt das Haus mit der Erklärung, daß er noch während der heutigen Sitzung die königliche Entschließung mittheilen werde.

Der Präsident bringt nunmehr die Angelegenheit wegen der Wahl der Staatsschulden-Commission zur Sprache. Er erachtet die bisherige Commission durch die Auflösung des Abgeordnetenhauses ebenfalls für aufgelöst und schlägt vor, die Neuwahl noch vor der Vertagung vorzunehmen.

Abg. Stavenhagen schlägt vor, die Wahl morgen vorzunehmen und auf die Tagesordnung noch die Berichte der Staatsschulden-Commission zu setzen. Abg. v. Hoverbeck beantragt, zu diesem Zwecke auf heute Nachmittag 5 Uhr eine Sitzung anzuberaumen. Abg. v. Vincke (Hagen) protestirt dagegen, um nicht den Vorwurf der persönlichen Bequemlichkeit auf sich zu laden. Das Haus beschließt, die Wahl morgen (Donnerstag) vorzunehmen, und der Präsident beraumt die nächste Sitzung auf morgen 10 Uhr an.

Es wird darauf in die Tagesordnung eingetreten. Auf derselben stehen Wahlprüfungen. Die Wahlen der Abgg. Graf zu Dohna und v. Selchow werden für giltig erklärt.

Ueber die Wahlen der Abgg. v. Brandt und v. Hippel erhebt sich eine lebhafte Discussion. Es sind gegen diese Wahlen zwei Proteste wegen Beeinflussung von Lehrern und Landwehrleuten eingegangen. Die Abtheilung hat diese Proteste nicht für erwiesen erachtet und deshalb die Giltigkeit der Wahlen beantragt.

Abg. v. Hoverbeck beantragt die Beanstandung der Wahlen und Ermittelung der behaupteten Thatsachen durch gerichtliche Untersuchung.

Abg. Graf Westarp spricht für die Giltigkeit der Wahlen, indem er behauptet, daß in der Provinz Ostpreußen eine förmliche Protestmacherei organisirt sei, deren Fäden von Berlin ausgingen. (Sensation.) Der Redner schildert, welche Beeinflussungen auf die Wahlen Seitens der liberalen Partei angewendet würden, daß man z. B. einem Förster gedroht habe, ihm die Knochen zu zerschlagen, wenn er conservativ wähle rc. (Oh! oh!)

Abg. v. Hoverbeck. Grade solche Thatsachen würden durch die von ihm beantragte Untersuchung in das klarste Licht gestellt werden. Nach längerer Debatte, an welcher sich die Abgg. Lesse, Heise, Dr. Kosch u. a. betheiligen, wird abgestimmt, die Giltigkeit der Wahlen mit 135 gegen 122 Stimmen abgelehnt, die Beanstandung derselben dagegen fast einstimmig angenommen. Ebenso wird der Antrag auf gerichtliche Untersuchung genehmigt und zugleich eine Resolution, nach welcher die Regierung aufzufordern, die Wahl der Wahlmänner nach allgemeinen gesetzlichen Grundsätzen vornehmen zu lassen.

Es erhält das Wort der Minister des Innern Graf zu Eulenburg. Ich habe dem Hause eine königl. Botschaft mitzutheilen. (Das Haus erhebt sich von den Sitzen.) „Wir Wilhelm rc. verordnen auf Grund des Art. 52 der Verf.-Urkunde und unter Zustimmung der beiden Häuser des Landtages was folgt: § 1. Beide Häuser des Landtages werden vom 27. September bis zum 12. November vertagt. §. 2. Das Staatsministerium ist mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt." — Das Haus fährt mit Wahlprüfungen fort und genehmigt die Wahlen der Abgg. Schollmeyer, v. Baerst u. s. w.

Politische Rundschau.

Graf Bismarck verdient volles Vertrauen, wenn er im Abgeordnetenhause die Hoffnung ausspricht, die orientalische Angelegenheit werde sich friedlich regeln lassen können; er wird aber ebensowenig mit der Behauptung auf Widerspruch stoßen, daß, wenn diese friedliche Lösung nicht herbeizuführen wäre, Preußen durch europäische Constellationen bei diesen orientalischen Wirren in Mitleidenschaft gezogen werden dürfte. Die Sachen stehen heute so, daß Preußen-Deutschland der Mittelpunkt der Alliance-Bewerbungen der europäischen Großmächte geworden ist. Frankreich steht auf Seiten des Sultans, so lange es von Rußland kein annehmbares Gebot für den Fall der Theilung erhält. Frankreich sucht hierbei Preußen auf seine Seite zu ziehen. Rußland überreicht dem Kaiser der Franzosen einen unterlassenen Schritt als Concession: die schon im Zuge gewesene Incorporation des Königreichs Polen in das russische Kaiserreich ist plötzlich sistirt worden, und an Stelle der Durchführung des Einverleibungsprojectes wird man sich mit der Organisation der Verwaltung nach russischem Muster und mit russischen Chefs begnügen; man wird also das Königreich Polen als ein vom eigentlichen Rußland abgesondertes Land fortbestehen lassen.

Hat dann Rußland ein Abkommen mit Frankreich erzielt, so ist Deutschlands Stellung bei aller Unabhängigkeit, bei allem entscheidenden Einflusse, den das deutsche Volk auf den Gang der Ereignisse in Europa nunmehr errungen hat, doch genau bezeichnet. —

Die gleich friedensbedürftigen Mächte Oesterreich und Italien sind über die Hauptpunkte des zu treffenden internationalen Abkommens einig. Italien kommt nach dem definitiven Friedensabschlusse in eine günstigere Lage als Oesterreich; denn während es sich ausschließlich mit der inneren Consolidirung beschäftigen und unbeschadet seines Ansehens eine Zeit lang von den europäischen Angelegenheiten fern halten kann, bleibt Oesterreich neben den Sorgen im Innern noch die Aufgabe, den kranken Mann in Constantinopel zu unterstützen, damit er nicht ganz den Kopf verliere, und dahin zu bringen, daß er von seiner bisherigen Hartnäckigkeit ablasse.

Wir hatten bisher guten Grund, die Schilderhebung in Sicilien für ein Machwerk der bourbonisch-clericalen Coalition anzusehen, und diese Ansicht theilte ganz Europa, mit Ausnahme der — Clericalen. Daraus, daß die Engländer schon acht Tage vor dem Ausbruche der Insurrection Schiffe nach Palermo geschickt, weil sie eben so gut wie alle Welt wußten, was sich auf Sicilien vorbereitete, ziehen jetzt die Clericalen den Schluß, England stecke aus „Schwefelsucht" hinter der Insurrection, und sie fügen hinzu, Sicilien wäre am Ende „eine köstliche Auster für John Bulls Magen."

Wir müssen die für das Florentiner Ministerium so schmachvolle Thatsache, daß überhaupt der Putsch stattfinden konnte, von einem höheren und unbefangenen Gesichtspunkte be- und verurtheilen und erklären, daß ein Italien, welches sich gegen solche Erbärmlichkeiten, wie Palermo sie zeigt, nicht selbst schützen kann, noch nicht die Kraft besitzt, sich von französischem Einflusse zu emancipiren und auf eigenen Füßen zu stehen.

Berlin, 26. September.

— Der Prinz-Admiral Adalbert geht in den nächsten Tagen mit einigen Marine-Officieren rc. nach Kiel, um die beiden Schiffe zu besichtigen, die in Amerika angekauft und jetzt angekommen sind.

— Der General-Gouverneur von Sachsen, General Schack, ist gestern in Magdeburg gestorben.

— Der „Staatsanzeiger" publizirt das Gesetz, betreffend die Erhöhung des Einschußkapitals der Bankantheilseigner um 5 Millionen; ferner das Gesetz der Vertagung des Landtages bis zum 12. November; desgleichen eine Bekanntmachung des Bankdirektoriums, bezüglich des Vorzugsrechts der eingetragenen Bankantheilseigner, sowie endlich eine Bekanntmachung des Ministers des Innern, wonach das Verbot der „Gartenlaube" aufgehoben wird.

— Der Ausfall der Berathung über die 60 Millionen-Anleihe hat allgemeine Befriedigung erregt. Man erklärte sich überall damit zufrieden, daß der Regierung die Mittel zur Fortführung ihrer auswärtigen Politik gewährt worden sind, während gleichzeitig die Verwendung des auf eine bestimmte Höhe erweiterten Staatsschatzes von der Landesvertretung abhängig bleibt, so weit die für die Regierung erforderliche Initiative für Kriegszwecke dies zuläßt. Die Rede, welche Graf Bismarck in dieser Frage hielt, war übrigens ungleich praktischer und für die Sache mehr entscheidender, als die zahlreichen Aeußerungen des Herrn v. d. Heydt, die nur dazu führen konnten, das Mißtrauen der Landesvertretung zu erwecken.

– Unter den Petitionen, welche das Herrenhaus in seiner Sitzung am 24. d. durch Uebergang zur Tagesordnung ohne Widerspruch erledigte, befand sich eine von mehreren Besitzern aus dem großen Marienburger Werder und den damit verbundenen Niederungen ausgehend, in der beantragt wird: „dahin zu wirken, daß die Mennoniten, die nach der Staatsverfassung mit allen übrigen Staatsbürgern gleiche Rechte genießen, auch zu der allgemeinen Wehrpflicht herangezogen werden," und weiter: „daß die Mennoniten bis zum Erlaß eines desfallsigen Gesetzes im Feldzuge wenigstens zu solchen Dienstleistungen angehalten werden, die ihrem Dogma nicht widersprechen. Das Herrenhaus war jedoch der Meinung, „daß das Dogma der Mennoniten, welches sie zur Wehrlosigkeit verpflichtet, und das ihnen von Friedrich dem Großen ertheilte Privilegium der Befreiung vom Militärdienste gegen eine als Aequivalent dafür jährlich zu zahlende Geldabgabe jede mögliche Schonung verdienten und erheischten."

— Das neulich erwähnte Dotationsgesetz soll schon vom Könige genehmigt worden sein. Graf Bismarck hat bekanntlich alsdann darauf bestanden, daß die Staatsdiener, deren Erwähnung auch ihn begünstigen sollte, gestrichen würden. Das Gesetz ist darauf vorläufig bis zur Herbst-Session vertagt worden.

— Die „Prov.-Corresp." schreibt: Binnen Kurzem wird die Veröffentlichung des Besitzergreifungs-Patents erwartet, wodurch der König die Angehörigen Hannovers, Kurhessens, Nassau's und Frankfurts als neue Bürger des preußischen Staates begrüßen wird. Unmittelbar darauf werden Anordnungen getroffen werden, um die Verwaltung der neuen Landestheile unter dem preußischen Scepter vorläufig zu regeln. — Das mit großer Hartnäckigkeit seit Kurzem verbreitete Gerücht, daß die Verhandlungen mit Sachsen beendigt seien, Sachsen wesentliche Zugeständnisse gemacht habe und ihm eine bevorzugte Stellung in dem norddeutschen Bunde eingeräumt sei, entbehrt jeglicher Begründung. Die Forderungen Preußens an das sächsische Königshaus haben einzig den Zweck, zuverlässige Bürgschaften gegen die Wiederkehr der Gefahren zu erlangen, welche beim Ausbruch des jüngsten Krieges die Sicherheit Preußens und die Stellung Norddeutschlands bedrohten. Vor dem Zugeständniß dieser nothwendigen Bürgschaften ist ein Friedensschluß nicht in Aussicht.

— In den Friedens-Unterhandlungen mit Sachsen soll übrigens plötzlich ein Umschwung eingetreten sein. Man erzählt Folgendes darüber: Die Konvention war bereits vom Könige Johann unterzeichnet und bedurfte nur noch der Unterschrift des Königs Wilhelm. Letzterer habe erst dem Grafen Bismarck, der wegen Krankheit sich an den Verhandlungen nicht betheiligt hatte, den Vertrag vorgelegt. Graf Bismarck erklärte, es sei nicht möglich, Sachsen solche günstige Bedingungen zu stellen, worauf der König die Unterschrift verweigerte.

— Wie das „Dresdener Journal" meldet, hat der König von Sachsen Schönbrunn verlassen und ist zunächst nach Regensburg gereist.

— Die Schanzarbeiten bei Dresden haben ihren ruhigen Fortgang und alle Gerüchte über Einstellung derselben entbehren der Begründung.

— Die Königin von Hannover will auch noch nicht an das Ende ihrer früheren Herrlichkeit glauben. Als neulich eine städtische Deputation Abschied von ihr nahm, sagte sie derselben: „Sie könne nicht glauben, daß sie auf immer Abschied nehmen solle; Gott werde dies nicht zulassen." (Als wenn die Welfenherrschaft die Krone aller Schöpfung gewesen wäre.)

— Die britische Regierung soll die Reclamation sämmtlicher Vermögensrechte, welche dem König und dem Königshause Hannover zustehen, der preußischen Regierung gegenüber übernommen haben.

— Auch für die Fürstin Caroline von Reuß-Greiz, die unversöhnliche Feindin Preußens, sucht man im Augenblick in Berlin eine Anleihe, und zwar im Betrage von 120,000 Thlrn. zu negociiren, ohne daß aber die bisherigen Offerten als annehmbar befunden worden sind. Da die an Preußen zu zahlende Kriegs-Contribution nur 60,000 Thlr. betragen soll, so scheint die hohe Frau wohl bei dieser Gelegenheit noch die Mittel zur Befriedigung von einzelnen ihrer kleinen Bedürfnisse sich beschaffen zu wollen.

— Zwischen Preußen und der darmstädtischen Regierung soll ein geheimer Friedensartikel bestehen, wonach im Kriegsfall das Großherzogthum sein ganzes Contingent, das auf 25,000 Mann zu bringen wäre, Preußen zur Verfügung stellen müßte.

— In Mainz ereignete sich in voriger Woche bei dem Abmarsch der 32. Landwehrmänner ein betrübender Vorfall. Ein ganzes Bataillon, welches den Rückmarsch zu Fuße antreten sollte, verlangte mittelst der Eisenbahn befördert zu werden. In Folge der Widersetzlichkeit wurden zuletzt die Meisten als Kriegsgefangene eingezogen. Von den auf der Citadelle in Mainz untergebrachten ca. 840 Mann sind einige sechzig als Hauptbeschuldigte vorläufig nach Ehrenbreitenstein gebracht worden. Man hofft, daß die Mehrzahl — größtentheils Familienväter — mit einem Verweis davonkommen werden.

— Der zur Zeit des Waffenstillstandes über Wien und einige Provinzen verhängte Belagerungszustand herrscht noch immer; ein sicheres Zeichen, daß vorläufig vom „Ausbau der inneren Verhältnisse" nicht viel die Rede sein wird.

— Dem österreichischen Finanz-Ministerium liegt ein neuer Anlehensplan vor, nach welchem 500 Millionen Gulden zum Pari-Course beschafft werden sollen, und zwar mit nur 5 pCt. Zinsen. Diese etwas wunderbar klingende Aufgabe soll durch eine sehr geniale Combination gelöst sein, deren Einzelnheiten noch geheim gehalten werden.

— Se. Merkwürdigkeit Friedrich der Sachte ist am Montag in strengstem Incognito in Wien angekommen. (Wie heißt „incognito" bei einem Privatmann?!)

— In Wien ist dieser Tage ein 15jähriger Bursche auf öffentlicher Straße Hungers gestorben.

— In Böhmen bildet sich ein Verein, der aus freiwilligen Beiträgen den bei Königgrätz gefallenen Oesterreichern ein Denkmal setzen will.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 27. September.

— Mit dem 1. October d. J. treten auf der Ostbahn die in Folge der außerordentlichen Verhältnisse suspendirten reglementsmäßigen Lieferfristen für Güter, Vieh, Pferde und Equipagen wieder in Kraft. Die bei den Güterzügen auf den Bahnstrecken Bromberg und Dirschau und Kreuz-Bromberg eingestellte Personen-Beförderung wird mit dem 1. October d. J. wieder in's Leben geführt werden.

— Der evangelische Oberkirchenrath hat bekanntlich für die Nothstände der evangelischen Kirche eine Kirchen- und Hauscollecte abhalten lassen; bisher liegen über den Ertrag derselben nur aus einzelnen Provinzen Berichte vor. Darnach hat die Kollecte in der Provinz Preußen 13,475 Thlr. ergeben.

— Das landwirthschaftliche Ministerium wendet der Obstcultur eine außerordentliche Sorgfalt zu. Dasselbe hat jetzt angeordnet, daß vom nächsten Frühjahr ab auf den landwirthschaftlichen Akademien Baumwärter ausgebildet werden sollen. Auch sind mit dem Handelsministerium Verhandlungen gepflogen worden, und hat Graf Itzenplitz sich bereit erklärt, zu Gunsten der Bebauung der Chausseen mit Obstbäumen, die Summe von 2000 Thlr. jährlich zu bewilligen.

— Die General-Lotteriedirection macht wiederholt bekannt, daß die Lotterie-Einnehmer angewiesen seien, auf die Erklärung eines Loosinhabers, daß er dasselbe auch für die nächste Lotterie weiter spielen wolle, das betreffende Loos bis zum zehnten Tage nach Beendigung der Ziehung der vierten Klasse zur Abholung bereit zu halten.

— Nach dem Strafgesetzbuch sowohl als nach dem Handelsgesetzbuch sollen Kaufleute alljährlich eine Bilanz ziehen. Es ist nun fraglich geworden, zu welcher Zeit im Jahre die Bilanzziehung zu geschehen hat. In der Kaufmannswelt pflegt man sie zum größten Theil am Jahresschluß vorzunehmen. Nach einem kürzlich ergangenen Obertribunals-Erkenntniß ist aber nicht das Kalenderjahr für die Bilanz bestimmt, sondern das Geschäftsjahr, d. h. das Jahr für die Bilanzziehung beginnt mit der Eröffnung des Geschäfts, nicht mit dem darauf folgenden 1. Januar.

— Während der Dauer des letzten Krieges sind bei der gesammten preußischen Landwehr 872 Vice-Feldwebel und Wachtmeister, sowie Unterofficiere zu Seconde-Lieutenants ernannt worden. Ein großer Theil davon war vor ihrer Beförderung zur Dienstleistung als Officiere zu den verschiedenen Linien-Regimentern abcommandirt, für welche Letzteren, durch Verluste an Todten und Verwundeten der besagten Kategorie, sich gegen Ende des Feldzuges bereits ein fühlbarer Mangel herausstellte. Eine beträchtliche Anzahl dieser Officiere ist nach nunmehr beendigtem Feldzuge bei den betreffenden General-Commandos um Uebertritt in das stehende Heer vorstellig geworden.

— Das Ersatzbataillon des Kgl. 44. Infanterie-Regiments rückte heute Vormittag, aus Thorn kommend und von der Generalität empfangen, mit klingendem Spiel hier ein.

— Von morgen ab werden 100 zum Kavalleriedienst nicht mehr geeignete Pferde hinter der Reitbahn auf Langgarten Seitens des Königl. 1. Huf.-Regts. durch Auction verkauft werden.

— Die festliche Bewirthung der zweiten Hälfte der Deputationen unserer Garnison Seitens des preußischen Volksvereins fand gestern Abend wiederum im Selonke'schen Etablissement unter zahlreicher Betheiligung des Publikums statt. Die Arrangements und die dekorativen Ausschmückungen waren mit den am vorhergegangenen Tage übereinstimmend angeordnet und ließen an Präcision und Effekt nichts zu wünschen übrig. Die Festrede hielt Herr Pastor Schaper. Derselbe hieß die Gäste herzlich willkommen, bezeichnete Preußen als ein Land von Gottes Gnaden, dessen Scepter ein König von Gottes Gnaden, zwar im Greisenalter, aber mit einem Jünglingsherzen voll Tapferkeit, Güte, Gerechtigkeit und Frömmigkeit führe, und der sich demüthig vor dem Könige aller Könige beuge. Ihm wurde das erste Hoch gebracht. Dem Heere, dem „Volk in Waffen", auf das alle Länder jetzt ihre Blicke richteten, das nicht nach der Gloire im Sinne anderer Völker geize, sondern demüthig und bescheiden Gott alle Ehre zu Füßen lege, galt das zweite Hoch. Möge das Land jetzt, wo die Friedenssonne wieder auf dasselbe herabscheine, emporblühen, in der Ehre wachsen, darin Kunst und Wissenschaft gedeihen, und das Wort des Dichters in dem Liede: „Was ist des deutschen Vaterland" durch Preußen in Erfüllung gehen; die braven Krieger aber, welche die Friedenspalme gebracht, sich den Dank des Vaterlandes wohlgefallen lassen und nach den vielen Entbehrungen die wohlverdiente Ruhe im Schatten der Friedenspalme finden. In die Hoch's wurde enthusiastisch eingestimmt und hierauf die National-Hymne gesungen. Bei der Vertheilung der Dominiksgeschenke hatten wir Gelegenheit, unter andern die innige Freude eines Soldaten vom 44. Inft.-Regts. zu beobachten, welcher eine werthvolle silberne Cylinderuhr mit Goldrand und außerdem noch von einem Patrioten in Anbetracht seiner schweren Verwundungen in Arm und Bein eine gefüllte Cigarrentasche erhielt. — In den für die Ehrengäste reservirten Logen bemerkten wir die Chefs der resp. Truppentheile, die Herren Generäle v. Malotki, v. Buddenbrock, die Obersten v. Köhler, v. la Chevallerie, von Wedell, v. Memerti, sowie den Herrn Regierungs-Präsidenten v. Prittwitz, Herrn Polizei-Präsidenten v. Clausewitz u. A. — Der Verein hat seinen schönen Zweck zur allseitigen Zufriedenheit erreicht und verdient in jeder Beziehung für die große Mühwaltung den Dank aller Parteien.

— Falls das Wetter günstig ist, findet am nächsten Sonntage ein Vokal- und Instrumental-Konzert der vereinigten Sänger Danzig's im Schützengarten unter Herrn Frühling's bewährter Leitung statt.

— Vor längerer Zeit schon ist das Aufgeben der innern Festungswälle unserer Stadt zur schwebenden Frage geworden, und hofft man, daß dieselbe nunmehr nach Beendigung des Krieges ihre Erledigung finden wird. Allerdings glauben wir dies bestätigen, aber auch behaupten zu dürfen, daß die Frage nicht zur Befriedigung aller derjenigen, welche den Wunsch hegen, — die Front vom Petershagener bis zum Jakobsthor beseitigt und die Stadtgräben durch Abtragung der Wälle ausgefüllt zu sehen, — entschieden werden wird, vielmehr müssen wir aus besondern Gründen annehmen, daß diese Frontwälle unverändert stehen bleiben und dagegen die innern Festungswälle vom Bastion Jakob bis zum Langgarter Thor betreffenden Orts werden aufgegeben werden, sobald die Entschädigung für diese fortifikatorische Bodeneinräumung und die Kosten für die dadurch bedingte Verstärkung der Werke auf der Holminsel mit der Stadt vereinbart sein werden. Der Grund unserer Behauptung liegt sehr nahe, einmal weil die sämmtlichen inneren Befestigungswerke dieser am Meisten einem Angriff ausgesetzten Front im supportirenden Zusammenhange mit den äußern Werken stehen, 2) die gewünschte Ausdehnung und Lüftung der Stadt nur unerheblich bewirkt werden könnte, weil die in kurzen Intervallen den Wällen folgenden, dieselben bedeutend überragenden Hügelreihen doch die Stadt von dieser Seite völlig verschließen, 3) die jetzt im Entstehen begriffene Eisenbahn nach Neufahrwasser ein sehr niedriges Planum erhält und bereits einen Theil von dem zu gewinnenden Bodenraum absorbirt. Von der Ostseite dagegen ist die Stadt ohnehin durch die Weichsel von der Natur befestigt, und bis zu den Ufern derselben bietet sich ein mächtiges Terrain für Neubauten dar, welches durch Ballastschüttung erhöht und wohnlich gemacht werden kann; wie dies auch bei der Anlage der Königl Werft geschehen. Da überdem unser nordisches Venedig, vorzugsweise des Holzhandels wegen, auf einen Reichthum an Wasserstraßen Bedacht nehmen muß, so wird auch dieser Rücksicht bei der natürlichen Bodenbeschaffenheit der wiesenreichen Landstücke gebührend Rechnung getragen und die Stadt ihrem Lebensnerv der Weichsel näher geführt.

— Seit gestern sind 4 Erkrankungsfälle und 2 Sterbefälle an der Cholera amtlich gemeldet.

Vermischtes.

— [Eine furchtbare Erfindung.] Ein Wiener Chemiker soll ein Mittel gefunden haben, in kleinen Glaskapseln elektrische Funken anzuhäufen, welche stark genug sind, einen Menschen zu tödten. Dieses neue Zerstörungsmittel explodirt bei dem leisesten Druck und ist mit einer konischen Stahlhülle umgeben, um in's Fleisch eindringen zu können. Versuche mit Ochsen und Pferden haben vollständig reussirt. Die Thiere fielen wie vom Blitz erschlagen. Von allen, welche wenn auch nur leicht getroffen waren, ist keines am Leben geblieben. Wenn man bedenkt, daß diese Kapseln nicht größer sind als Bleischroot Nr. 4, von dem eine Flintenladung sechs Kügelchen enthält, so könnte man mit einem Hinterladungsgewehre in einer Minute 75 tödtliche Geschosse entsenden. Bei einer solchen Vervollkommnung des Kriegsmaterials wird der Krieg bald unmöglich werden.

— Der enorme Fremdenzuzug nach Berlin während des Siegesfestes hat die Höhe von etwa 150,000 Menschen erreicht, eine Zahl, welche Berlin nie zuvor zu gleicher Zeit in seinen Mauern beherbergt. Die aufgenommenen Listen weisen alle Nationalitäten Europa's auf, sowie etwa 200 Amerikaner. Es blieb demnach auch weiter nichts übrig, als daß die Ansprüche auf ein Unterkommen nur in sehr bescheidener Weise geltend gemacht werden konnten, was aber auch in der That wirklich geschehen ist. Es liegen beispielsweise Fälle vor, daß in einzelnen Hotels Fremde sich wegen Ueberfüllung damit begnügten, in den auf dem Hofe des Hotels aufgestellten Droschken zu nächtigen, am anderen Morgen Reinigung und Toilette am Brunnen abzuhalten und demnächst gemeinschaftlich ihren Kaffee in dem Hotel-Salon einzunehmen.

— [In einem Berliner Hotel] erster Klasse war während des Festes eine solche Fülle von Gästen, daß man dieselben an jedem nur irgend passenden Orte, und so unter anderen auch in den vorhandenen Badezimmern unterbringen mußte. So hatte ein Ehepaar in einer Badezelle derart Platz gefunden, daß die Dame in einem daselbst aufgestellten Bett, der Herr aber auf einer über die Badewanne gelegten Matratze ihre Schlafstätte aufgeschlagen. In der Nacht aber fühlt sich der Herr veranlaßt, die Bedienung zu rufen und sucht deshalb nach der Klingelschnur; wer beschreibt aber seinen Schreck, als plötzlich ein Strom Wasser sich über ihn ergießt, und, je mehr er klingelt, um so mehr fließt das Wasser. Auf sein und seiner Frau Geschrei und Lärmen eilt endlich die Dienerschaft herbei, und nun erklärt sich die Scene dahin, daß über der dem Herrn als Schlafstätte dienenden Badewanne zwar eine Klingelschnur für die Dienerschaft, zugleich aber auch ein solcher Zug zur Oeffnung der Brause sich befand, und hatte der Herr an dem Letzteren gezogen und so sich immer von Neuem wieder mit Wasser überschüttet.

— Das Geschäft der mit zu Felde gezogenen Marketender muß zwar sehr strapaziös gewesen sein, es hat sich aber auch der Mühe gelohnt. Ein mit seiner Frau vereint zum Mitgehen entschlossener Berliner hatte bei seinem Abzuge mit genauer Noth so viel zusammengebracht, ein altes Pferd und einen alten Karren zu beschaffen, wie es die Vorschrift erheischte; derselbe ist nun nach beendeter Campagne mit zwei ganz netten Wagen und vier munteren, flinken Pferden wieder in Berlin eingerückt.

— Unsern Touristen ist zu rathen, wenn sie sonst keine Freunde von unangenehmen und handgreiflichen Belästigungen sind, für jetzt nicht die Sächsische Schweiz zum Ziele ihrer Exkursionen zu wählen. Wie groß dort die bekannte „Preußenfresserei" noch immer ist, beweist folgender Vorfall: Der Sohn eines Professors an der Berliner Universität, welcher in Begleitung eines Freundes die Sächsische Schweiz besuchen wollte, hatte zu dem Zweck in Dresden ein Lohnfuhrwerk gemiethet. Auf halbem Wege brach eine Achse und die Fahrgäste konnten nicht weiter befördert werden. Trotzdem zahlten sie bereitwilligst den vollen Fahrpreis, waren aber nicht wenig erstaunt, als der Fuhrmann auch noch einen vollständigen Schadenersatz für die gebrochene Achse beanspruchte. Natürlich weigerten sie sich ganz entschieden, diese unverschämte Forderung zu erfüllen. Nach einigem Hin- und Herreden eilte der Fuhrmann in das nächste Dorf und erschien alsbald in Begleitung einer Anzahl Bauern, welche mit Dreschflegeln, Mistgabeln ꝛc. bewaffnet waren. Der Umstand, daß es sich um Preußen, und zwar obendrein um verhaßte Berliner handelte, war hinreichend, das ganze Dorf zu alarmiren. Kein Mensch war so vernünftig, für die beiden Touristen Partei zu ergreifen, und dieselben wurden derart mißhandelt, daß der Eine noch heute krank darniederliegt.

— [Briefwechsel mit Verstorbenen.] Bezeichnend für den Bildungsgrad der österreichischen Bevölkerung ist folgende Mittheilung: Ein sonderbarer Zufall macht in Ofen viel von sich reden. Ein armer bedrängter Familienvater, dessen Frau vor Kurzem starb, setzte seinen letzten Zehrpfennig in die Lotterie. Einen Tag vor derselben schrieb er einen Brief an seine verstorbene Frau, worin er sie bat, sich seiner und der Kinder zu erbarmen und beim lieben Gott Fürsprache für deren Zukunft einzulegen, und steckte diesen Brief in das noch weiche Erdreich des Grabes. Der Tag der Ziehung kam, und zufällig ist der Nothpfennig zum Glückspfennig geworden, denn die gesetzten Nummern wurden gezogen. Seitdem sieht man eine Menge von armen Leuten in die Lotterie setzen, dann zum Friedhofe wallen, wo sie in dem Wahne, um gewiß vom Glücke begünstigt zu werden, auf den Gräbern ihrer Angehörigen mit den Briefen eine ähnliche Prozedur wie die erzählte vornehmen. Da nun der Zufall selten zweimal nacheinander und in gleicher Weise thätig ist, so wird es nach der nächsten Ziehung der Enttäuschungen genug geben.

— Graf K. in Wien hatte vor Kurzem eine Fahrt nach Krems unternommen und war in einem dortigen Gasthofe abgestiegen, wo ihn Wirth und Kellner sogleich erkannten. Er machte eine große Zeche, verschwand aber am dritten Tage plötzlich, ohne ein Wort zu sagen, und der Wirth hielt seine Forderung für verloren. Da entdeckte er unter dem Tischtuche auf der Tischplatte fünf Banknoten à 10 fl. und einen Zettel: „Vom Grafen K." mittels Kleister glatt befestigt. Alle Anstrengungen, die Banknoten vom Tisch abzulösen, blieben erfolglos, und es blieb nun kein anderes Mittel, als mit der werthvollen Tischplatte — die Reise nach Wien anzutreten und bei der Nationalbank die Umwechslung der Banknoten zu bewerkstelligen.

— In dem Bagno zu Toulon befindet sich ein Sträfling, bei dem die Sucht zu stehlen zu einer solchen geworden ist, daß der Arzt der Anstalt die Geschichte des Mannes als eine physiologische und moralische Merkwürdigkeit beschrieben hat. Er kann durchaus nichts sehen, ohne es zu stehlen, wären es auch die unbedeutendsten Gegenstände, wie alte Nägel ꝛc. Keine Strafe vermag ihn davon abzubringen, und er selbst erklärt: „Das Stehlen ist eine Leidenschaft, die brennt wie die Liebe, und wenn mir das Blut im Kopfe und in den Fingerspitzen siedet, würde ich, glaube ich, wenn es möglich wäre, mich selbst stehlen."

— Eine amerikanische Zeitung berichtet uns den folgenden Vorfall, der sich unlängst zu Salem in Nordamerika begeben haben soll, und der ein lautes Momento ruft über so manche Handwerker und Arbeiter, die es mit ihren Zusagen und eidlichen Betheuerungen oft gar so leicht nehmen. Die Stadt-

zeitung von Salem machte eine öffentliche Anzeige von dem Tode eines dortigen wohlbekannten Tischlermeisters und setzte damit die Einwohner nicht wenig in Erstaunen, da sich der genannte Verstorbene frisch und gesund in ihrer Mitte befand. Der todte Tischlermeister eilte Hals über Kopf zum Redakteur jenes Journals und erfährt, daß der Kaufmann S. aus Salem diese Anzeige habe einrücken lassen. Der Verstorbene beflügelt auf's Neue seine Füße und steht in wenig Minuten vor dem Kaufmann S., der ihn mit allen Zeichen der Verwunderung und des Befremdens empfing. „Seid Ihr nicht wirklich todt, — liegt Ihr erst jetzt in den letzten Zügen?" sprach er zu dem keuchenden Schreiner. „Seht, Meister," fuhr er fort, „als ich Euch vor drei Wochen meinen Schreibtisch zum Ausbessern gab, habt Ihr Euch auf mein Begehren verbindlich gemacht, ihn bis zum ersten dieses Monats zu liefern, und mir betheuert, es werde geschehen, wenn Ihr bis dahin anders am Leben wäret. Da nunder Schreibtisch nicht gekommen ist, so mußte ich annehmen, daß Ihr gestorben seid, und so habe ich denn aus lauter Theilnahme die Todesanzeige in die Zeitung setzen lassen." Was wollte der Tischlermeister hierauf entgegnen? Er war beschämt, bat um Verzeihung seiner Wortbrüchigkeit und gelobte feierlich, sein gegebenes Wort künftig auf das Pünktlichste zu halten.

Logogryph.

Mit T. bin ich bekannt als Stadt,
Die einen vollen Säckel hat,
Mit A bin ich ein wilder Baum,
Beschatte einen großen Raum;
Doch ohne T und A bin ich
Zuweilen stößig, hüte Dich! Y.

Meteorologische Beobachtungen.

27	8	339,49	+ 12,4	SSO. mäßig, hell u. schön.
	12	339,29	17,5	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 26. Septbr.
3 Schiffe m. Holz u. 2 Schiffe m. Getreide.
Gesegelt am 27. September.
1 Schiff m. Getreide u. 2 Schiffe m. Holz.
Ankommend: 3 Schiffe. Wind: S. z. O.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 27. September.

London 15 s. pr. Load □ Sleeper; Aberdeen 16 s. 6 d. pr. Tonne Knocheu; Rostock 2 Sgr. pr. Cubikfuß fichten Holz u. 3 Sgr. pr. Cubikfuß Eichen; Randers 2¾ ß. u. 5 pCt. pr. Cnbikfuß Mauerlatten; Ostnorwegen 12 ß. pr. Tonne Roggen; Stettin 5 Thlr. pr. Last Roggen.

Course zu Danzig am 27. September.

	Brief	Geld	gem
Hamburg 2 Mt.	—	—	150½
Amsterdam kurz	—	—	143¼
do. 2 Mt.	—	—	141⅞
Staats-Anleihe 5%	103½	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 27. September.

Weizen, 250 Last, 131.32pfd. fl. 625; 125.29pfd. fl. 495—570; 124pfd. blausp. fl. 455; 118pfd. fl. 435; 115pfd. fl. 430 pr. 85pfd.
Roggen, 117.18pfd. fl. 294; 124pfd. fl. 330 pr. 81⅝pfd.
Gerste, 112pfd. fl. 316½ pr. 72pfd.
Hafer fl. 150 pr. 50pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 27. September.

Weizen bunt 120—130pfd. 70—90 Sgr.
hellb. 120—131pfd. 76—96 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—127pfd. 52—57 Sgr. pr. 81⅝pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 59—61 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 55—58 Sgr. }
Gerste kleine 100—110pfd 48—52 Sgr.
do. große 105.112pfd. 51—52½/53 Sgr. pr. 72pfd.
Hafer 70—80pfd. 23—26 Sgr. pr. 50pfd. Z.-G.
Rübsen und Raps 80—96 Sgr. pr. 72pfd. Z.-G.

Englisches Haus:

General-Major u. Comm. der 7. Cav.-Brigade v. Bredow a. Magdeburg. Hauptm. i. 3. Garde-Regt. z. F. v. Derenthal a. Hannover. Dr. Sachs a. Cairo i. Egypten. Kaufm. Levy a. Inowraclaw.

Hotel de Berlin:

Die Rittergutsbes. Schwendig a. Kl. Golmkau und Plehn a. Summin. Die Kaufl. Schwiedige a. Magdeburg u. Oldmann a. Marburg.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Rittergutsbes. v. Blumhoff a. Lünewo u. Uphagen a. Kl. Schtantz. Lieut. v. Blum a. Danzig. Versicher.-Insp. Müller a. Magdeburg. Die Kaufl. Michelsohn a. Graudenz, Michaely a. Königsberg, Hübner a. Halle, Tobias a. Leipzig u. Randrehs a. Osterode.

Hotel du Nord:

Rittergutsbes. v. Rosycki a. Biechorski. Fabrikant Rudolph n. Fam. a. Marienwerder. Kfm. Salomonski a. Schmiegel.

Walter's Hotel:

Die Hauptl. von Bülow a. Danzig, Pawlikowski n. Gem. a. Schlochau u. Hauptm. a. D. v. Zitzwitz a. Stolp. Prem.-Lieut. von Puttkammer aus Danzig. Gutsbes. Kurtius a. Altjahn. Ober-Inspector Dreisow a. Wichorsee bei Culm. Die Administr. Krause aus Kamlarken bei Culm u. Niemann a. Stablewich. Die Kaufl. Szumatowski a. Culm, Jacobsohn aus Berent, Schultze a. Magdeburg u. Anderson n. Gatt. a. Stettin. Frau Rittergutsbes. v. Windisch a. Zalensee.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Pr.-Lieut. Märker a. Königsberg. Oecon. Schmidt a. Marienwerder. Die Kaufl. Jacobi a. Berlin, Fensner a. Halle a. S. u. Tilkamp a. Bamberg.

Hotel de Thorn:

Lieutenant Prin u. Hauptm. v. Hatten a. Thorn. Rittergutsbes. v. Govinsky a. Mersinke. Handelsmann Göritz u. Fleischermstr. Zarnach a. Culm. Die Kaufl. Pottlitzer a. Freystadt, Sannow, Mehl u. Augstein aus Berlin, Rosenstock a. Putzig und Rosenstock a. Tilsit. Rentier von Maabe a. Pesstin. Die Gutsbes. Telge u. Hannemann a. d. Werder.

Stadt-Theater zu Danzig.

Da eingetretener Hindernisse wegen die für heute Donnerstag, den 27. Septbr. angekündigte Vorstellung nicht stattfinden kann, so ist morgen, Freitag, 28. Sept. **Das Urbild des Tartüffe.** Lustspiel in 5 Acten von Gutzkow.

Die Direction.

Erwiederung.

Unter Bezugnahme auf das Inserat des Tischler-Meisters Adolph Kuhn in Nr. 223 dieses Bl. theile ich dem Publikum mit, daß bereits unterm 15. Dec. 1863 meine Verlobung mit dem Vater des vor Täuschung warnenden Herrn J. G. Kuhn stattgefunden und im Intelligenz-Blatt Nr. 294 öffentlich bekannt gemacht worden ist, nachdem ich mehrere Monate als Wirthin fungirt. Somit bin ich verlobte Braut und nicht Konkubine! Was aber die Ablehnung des Verhältnisses Seitens des Herrn A. Kuhn als Stiefsohn betrifft, so habe ich mir diese Ehre nie beigemessen.

Danzig, den 27. September 1866.

Wittwe **Maria Reichert.**

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.